

16. JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SENOLOGIE



INTERDISZIPLINÄRER KONGRESS IN DER STADTHALLE UND IM DEUTSCHEN THEATER

Foto: privat

Prof. Schauer im Gespräch mit Prof. Mirecka (Krakau) und Oberbürgermeister Dr. Rainer Kallmann

Die Deutsche Gesellschaft für Senologie besteht seit 16 Jahren. Das Wort Senologie hat seine Wurzel in der frz. Sprache in dem Wort „le sein“ = die Brust. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Diagnostik und Therapie der Brustdrüsenkrankungen, insbesondere mit den Frühveränderungen und den vollentwickelten Stadien des Brustkrebses. Die Gesellschaft hat interdisziplinären Charakter: Radiodiagnostiker, Pathologen, Operateure und Strahlentherapeuten sowie klinische Onkologen und Psychologen arbeiten in Diagnostik und Therapie bei der Versorgung von Patientinnen mit Brustkrebs eng zusammen.

Nachsorgeleitstellen und niedergelassene Ärzte sowie Rehabilitationskliniken sorgen für die Nachbehandlung und Rückfallüberwachung der Patientinnen. Die Göttinger Arbeitsgruppe hat seit der Gründung der Gesellschaft großen Anteil an der diagnostischen und therapeutischen Weiterentwicklung der kurz angesprochenen Problematik. Von Göttingen gingen 1979 die Impulse aus, eine erste deutsche Brustkrebsstudie mit dem Ziel der brusterhaltenden Chirurgie unter optimalen Voraussetzungen auf den Weg zu bringen.

Die mittlere Verlaufsbeobachtung der über 1000 unter den Studienbedingungen behandelten Patientinnen beträgt 8 Jahre, und es liegt ein optimales Ergebnis vor. Diese Verlaufsbeobachtungen haben die über ganz Deutschland verteilte Arbeitsgruppe, mittlerweile auch interna-

tional als German Breast Cancer Study Group bekannt, ermutigt, die Frage abzuklären, inwieweit bei Fällen mit niedrigem Metastasierungsrisiko auf die postoperative Strahlentherapie verzichtet werden kann. Diese Untersuchungen laufen seit 4 Jahren, und es wird noch einige Jahre dauern, bis dieses Problem präzise geklärt sein wird.

Die nationalen und internationalen Beteiligungen führten zur Übertragung der diesjährigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Senologie nach Göttingen. Traditionsgemäß war die Tagung im September so gegliedert, daß am ersten Tag für die beteiligten Disziplinen Symposien abgehalten wurden, die den Neueinführungen und Verbesserungen auf

dem Gebiet der Diagnostik und Therapie dienten.

In diesem Jahr setzte sich die Arbeitsgruppe „Histopathologische Diagnostik“ unter Beteiligung namhafter nationaler und internationaler Autoren vor allem mit den Problemen der Krebsvorstufen, dem sog. Tumor-Grading und der prospektiven Einschätzung des einzelnen Krebses bezüglich zu erwartender Metastasierungspotenz auseinander.

Bei den Krebsvorstufen ging es in erster Linie um die Frage der Abgrenzung von Krebsen, die sich innerhalb der Milchgänge entwickeln, von den Krebsvorstufen und den bereits aus den Milchgängen ausgebrochenen Krebsformen. Die Einteilung in drei Bösartigkeitsgrade erfolgt vor allem über die Anwendung von molekularbiologischen Methoden insbesondere der Immunhistochemie und den computergestützten morphologischen Auswertungsverfahren. In den radiodiagnostischen Sitzungen besprachen Experten die Einsatzmöglichkeiten der Mammographie, insbesondere von Mammographie-Screening-Programmen, die Verwendung der Ultraschall-Diagnostik, ferner der Magnetresonanztomographie und der Nuklearmedizin.

Da die Heraushebung der interdisziplinären Zusammenarbeit der angesprochenen Bereiche dem Leiter der Abteilung Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie II, Prof. Dr. Alfred Schauer, der als Tagungspräsident fungierte, ein großes Anliegen war, beschäftigte sich ein drittes Symposium mit den Fragen der akutpsychologischen Betreuung von Brustkrebspatientinnen sowie der Nachsorge und der Rehabilitation.

In diesem Rahmen fand in einem Satellitensymposium eine Diskussion über die Behandlungsstrategie des Lymphödems statt. Hier hatte sich die erfahrenste Klinik in Deutschland, die Feldberg-Klinik im Schwarzwald, geleitet durch Frau Dr. Földi, mit einem Referat zur Verfügung gestellt, welches durch mehrere Autoren Unterstützung erfuhr. Hiermit zusammenhängend stellten Prof. Dr. Jan Hildebrandt, Dr. Gunnar Hanekop und

Seite 12
Anzeige Calvör



andere Mitarbeiter des Universitätsklinikums in Kursen für niedergelassene und Klinikärzte unterschiedliche schmerztherapeutische Behandlungsstrategien vor.

Am zweiten Veranstaltungstag begann die Hauptveranstaltung, während der sich die Mediziner mit dem Themenkreis nicht tastbarer, d. h. in der Regel kleiner Karzinome befaßten. Die präoperativen diagnostischen Möglichkeiten kamen in abgewogener Form zur Darstellung. Ferner wurden die intraoperative Zusammenarbeit zwischen Operateuren und Pathologen diskutiert. Diese während der Operation laufende Kooperation hat zum Ziel, die Möglichkeit der Brusterhaltung optimal auszuschöpfen. Im gestuften Operationsverfahren werden durch eventuelle, zusätzliche Gewebeerntfernung, welche aufgrund histopathologischer Befunde erforderlich sein können, die Erhaltungschancen und die Entscheidungsfindung für die Patientin auf dem sichersten Weg vereinbart. Neben den Fortschritten auf dem Gebiet der Chemotherapie fand ein Referat, das die Problematik der Immuntherapie schilderte, hohes und besonders kritisches Interesse, da es bei dem aufgezeigten Verfahren darum geht, gezielt Antikörper an extrazelluläre Membranbindungsstellen von Wachstumsfaktor-Rezeptoren heranzubringen. Die besonders kritische Frage einer Sexualhormongabe bei postmenopausalen, wegen Mammakarzinom operierten Patientinnen, wurde unter dem Aspekt des sog. „hormonal replacement“ diskutiert. Diese Frage ist von besonderer Aktualität, weil einerseits die Hormonapplikation zur Wachstumsstimulation noch im Körper vorhandener Tumorzellen führen kann und andererseits der Verlust der Sexualhormone einen Schwund der Knochensubstanz, die sog. Osteoporose, mit erhöhter Knochenbruchgefahr nach sich zieht.

Am gleichen Tag widmete sich der Kongreß der Problematik der sog. Metastasen Chirurgie (Knochen, Leber, Lunge und Zentralnervensystem), die für die Patientin und für die behandelnden Ärzte besonders kritisch zu werten ist. Die Einschätzung der individuellen Tumorbio-logie aufgrund des Gradings, der Ausstattung mit Wachstumsfaktor-Rezeptoren, der Beeinflussungsmöglichkeit durch die Chemotherapie, der Frakturgefährdung verlangt hier einen hohen Grad an interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Der letzte Veranstaltungstag diente der Bewertung der im In- und Ausland laufenden Therapiestudien: Erfolge, Grenzen und Risiken aufgezeigt vor dem Hintergrund der von allen Ärzten favorisierten Individualtherapie.

In einem von dem Bundesgesundheitsministerium unterstützten Programm werden sogenannte Tracerstudien durchgeführt, in denen es darum geht, in vorgegebenen Flächenarealen, die von den überregionalen Tumorzentren betreut werden, die Qualität in Diagnostik und Therapie modellhaft zu optimieren, um später für die ganze Bundesrepublik Erfahrungen, die auf dieser Basis gewonnen wurden, in Einsatz zu bringen.

Die Aufforderung zu wissenschaftlichen Beiträgen hatte eine sehr hohe Resonanz, so daß es notwendig wurde, neben der Stadthalle auch das Deutsche Theater für Parallelveranstaltungen zu gewinnen.

Die vorgestellten wissenschaftlichen Beiträge, insgesamt 180, deckten mit einem breit gefächerten Themenspektrum alle angesprochenen Bereiche, einschließlich der neuesten Ergebnisse aus den in- und ausländischen Forschungslaboratorien, ab.

Die Kongreßleitung hatte sowohl für die Radiodiagnostik, als auch für die therapeutischen Einsatzmöglichkeiten Beratungen angeboten, in denen für besonders schwierige Fälle ein bestmögliches Therapieangebot besprochen werden konnte.

Das Ziel der Kongreßleitung eines allgemeinen Wissenszuwachses auf dem Gebiet der Brustkrebsdiagnostik und -therapie, ein Arbeitsbereich, der den häufigsten und den für die Familie bedeutendsten Krebs der Frau betrifft, kann als erreicht betrachtet werden. hol

Seite 13

Anzeige Reitemeier
(Litho)